

Mittelalterliche Befestigungsanlagen - frühdeutsche Turmhügel



Abb. 1 - Zetelwitz (heute Wüstung nahe Pöglitz), kleiner Turmhügel mit Graben und äußerem Wall.

In den letzten Jahren wurden entlang der Recknitz verschiedene mittelalterliche (slawische und frühdeutsche) Befestigungsanlagen für Besucher aufbereitet. Tafeln geben Informationen zur lokalen Geschichte und eine Übersichtskarte lädt zum Besuch weiterer Anlagen ein (Abb. 3).

„Frühdeutsche Turmhügel“, auch als „Motte“ oder „Turmhügelburg“ bezeichnet, sind in unserem Landkreis in vielen Ortschaften zu finden; auf Rügen sind bisher keine bekannt. Als kleine bis mittlere Befestigungsanlage waren sie in Mitteleuropa weit verbreitet. In Mecklenburg-Vorpommern datiert ihre Bauzeit in die sogenannte „deutsche Ostexpansion“, also in das 13. und 14. Jh. n. Chr.

Nach der Okkupation der ehemals slawischen Regionen, Ende des 12. Jh., erwarben kleinere Adlige Ländereien, die sie als sogenannte „Lokatoren“ wirtschaftlich verwalteten. Teils wurden slawische Siedlungen mit dessen Einwohnern übernommen, teils wurden deutsche, niederländische und dänische Siedler angeworben. Oft kam es zu Neugründungen von Siedlungen. Mag es an den Endungen heutiger Ortsnamen („-ow“ = slawisch; „-hagen“ = deutsch etc.) einfach erscheinen, zwischen alten und neuen Siedlungen zu unterscheiden, so können wir archäologisch leider nicht belegen, ob nun slawische Restbevölkerung oder Neusiedler dort lebten.

Die wohl wichtigste bildliche Überlieferung für die „Motte“ ist der Teppich von Bayeux, die normannische Eroberung Englands im Jahre 1066 zeigend. Mehrere Turmhügelburgen sind

abgebildet, jedoch nur bedingt realistisch. Es lassen sich trotzdem einige gemeinsame Merkmale erkennen: umgebender kleinerer Wall oder eine Mauer; Plateau von Palisaden, teils mit Wehrgang, geschützt; zentraler turmartiger Bau; lange Rampe bzw. Treppe vom Hügel Fuß bis zum Turm.

Der heutige Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich von einem kleinen, unauffälligen Erdhügel bis hin zu Ruinen des eigentlichen Turmes, wie beispielsweise an der Trebel in Nehringen. Die meisten dieser Bodendenkmale zeigen sich mit einem Erdhügel mit Resten des Feldsteinkellers darin und einem Graben ringsherum, der bisweilen mit Wasser gefüllt ist (Abb. 1).

Der untere Teil des Turms wurde aus Feldsteinen gebaut. Anschließend wurde ringsherum der Hügel mit Material aus dem Grabenbau angeschüttet. Teilweise ist ein äußerer Wall um den Graben herum angelegt worden. Der aufgehende Teil des Wohnturms dürfte nur bei wenigen, größeren Anlagen in Ziegelmauerwerk gebaut gewesen sein (z.B. Nehringen: Schalenbauweise mit Schüttung dazwischen von bis zu 2,60 m Mauerstärke). Bei den meisten Anlagen ist mit Holz- und Fachwerkbauten zu rechnen dessen Eingang in 2-3 Metern Höhe gelegen hat (Abb. 2) - im Belagerungsfall konnte man die Leiter bzw. Treppe entfernen.

Bei den ganz kleinen Turmhügeln sind auch einfache, eingeschossige Bauwerke denkbar.

Der militärische Schutz der Turmhügel ist gering und reicht gegen kleinere plündernde Gruppen, den aufgebracht Nachbarn oder die eigene

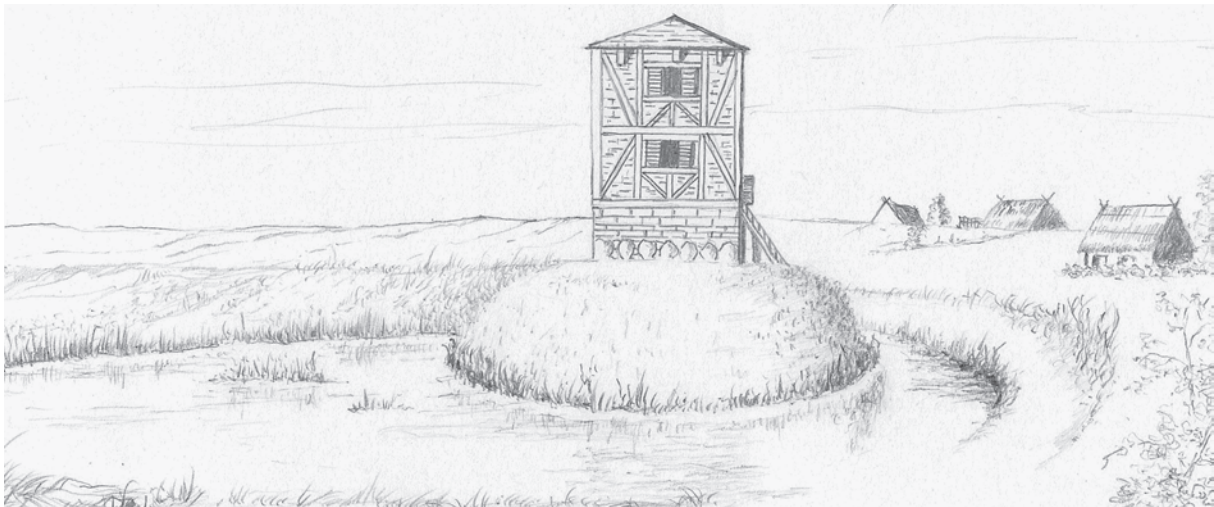


Abb. 2 - Mögliche Rekonstruktion eines kleinen Turmhügels in Fachwerkbauweise (Zeichn. G.-P. Kinkeldey).

Dorfbevölkerung. Viele Neusiedler kamen aus Regionen mit dem sogenannten Realteilungs-Erbrecht, d.h. jeder Sohn bekam den gleichen Anteil vom Erbe. Die dadurch immer kleineren Grundstücke waren bald nicht mehr wirtschaftlich haltbar. Wir können von Kolonisten ärmerlicher Herkunft und wahrscheinlich auch Bildung ausgehen.

Das Ende der Turmhügel liegt meist im 16. Jh. n. Chr. Viele kleine Adelssitze sind in größeren aufgegangen und es wird das Augenmerk mehr auf Repräsentativität der neuen Herrenhäuser gelegt. Der alte Turm wurde zur Gewinnung von Baumaterial abgetragen. Erdhügel und Graben finden sich oft in heutigen Guts- und Parkanlagen in die Gestaltung integriert. Einzig der Feldsteinkeller erfuhr bei vielen Turmhügeln als Eiskeller eine längere Nutzung. Fragen Sie einmal die älteren Anwohner - das im Winter eingelagerte Eis hat bis in den Spätsommer hinein das Fleisch frisch gehalten.



Möchten Sie einmal selbst die Turmhügel an der Recknitz besuchen? Hinweise zur Lage und Erreichbarkeit finden Sie am Wasserwanderrastplatz Marlow. Eine Auswahl jener, die mit dem Auto zu bereisen sind, können Sie der umseitigen Abbildung entnehmen.

Der Beitrag zu den Turmhügelburgen besteht aus den drei Teilen:

März, Mai und Juli 2014

Mittelalterliche Befestigungen an der Recknitz

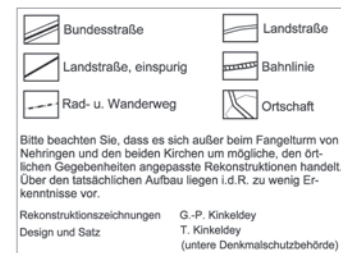
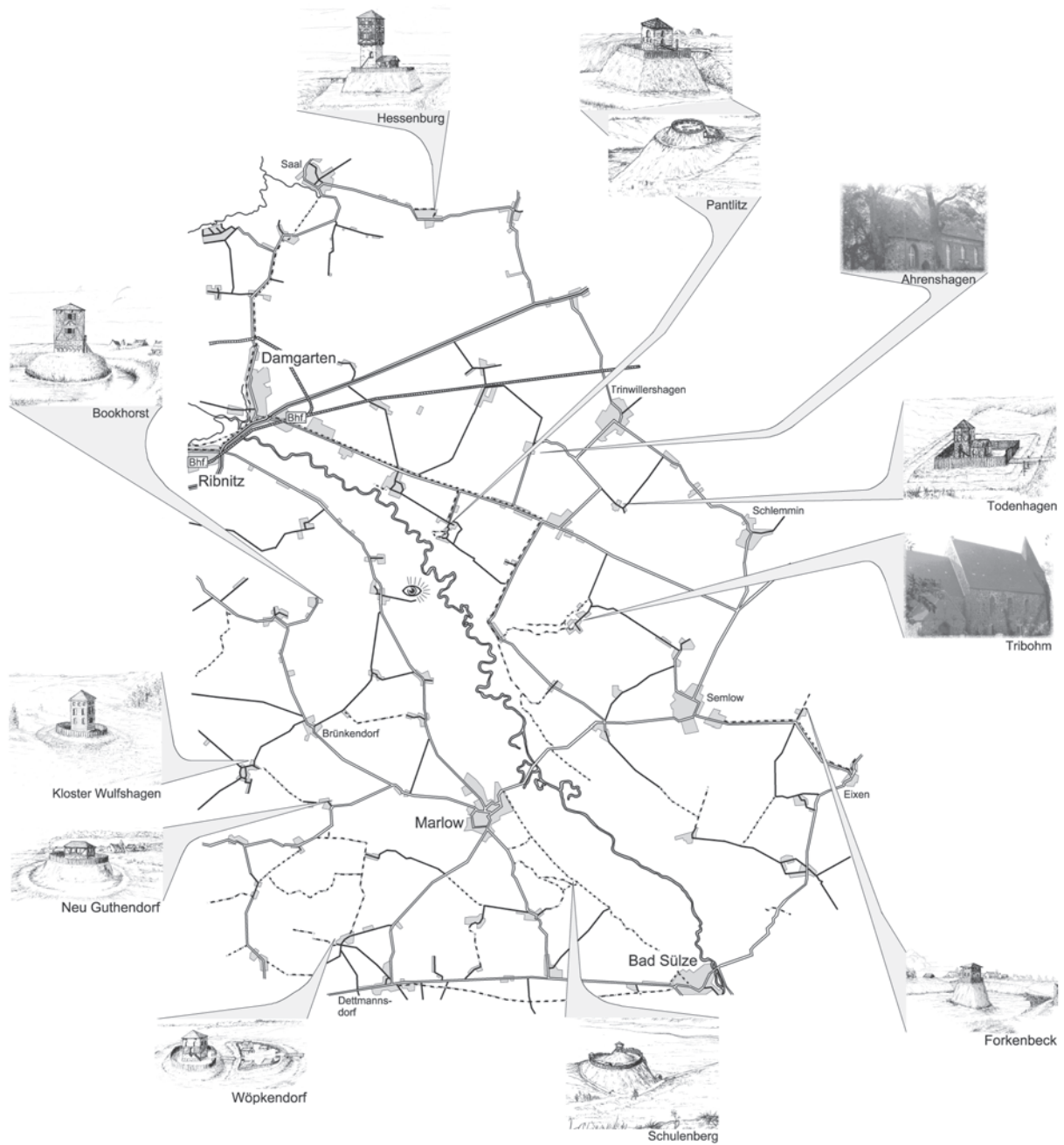


Abb. 3 - Übersichtskarte zum Besuch empfohlener slawischer Burgwälle und frühdeutscher Turmhügel.